

QUADRATUM MAGICUM RETRACTATUR

Die bekannte SATOR-Formel erfuhr in letzter Zeit durch H. Hommel (*Schöpfer und Erhalter — Studien zum Problem Christentum und Antike*, Berlin 1956) eine eingehende und umsichtige Behandlung, in der die bisherige Literatur ziemlich ausführlich besprochen wurde. Daß dabei meine Arbeit über dasselbe Thema unberücksichtigt blieb, ist nicht zu verwundern, da sie während des letzten Krieges in den *Miscellanea* des Belgrader Zentralinstituts für Hygiene erschien (17, 1941, 145 u. w.). Diese Arbeit stellt eigentlich einen Auszug aus meinem Vortrag „Über die volksmedizinische Zauberformel *arepo sator*“ dar, den ich vor zwanzig Jahren auf den Zagreber internationalen Kongreß für die Geschichte der Medizin gehalten habe. Deshalb sei es mir erlaubt meinen Deutungsversuch kurz wiederzugeben.

Die zwei Varianten des SATOR-Quadrats, *sator arepo tenet opera rotas* und *rotas opera tenet arepo sator*, versuchte ich damals auf ein älteres griechisches Original zurückzuführen, welches mit dem Namen des angerufenen und als σωτήρ bezeichneten Dämons begann. Die ganze Formel schien mir damals ziemlich einfach zu sein, und meine Rückübersetzung ins griechische lautete Ἄρπων σάτωρ κρατεῖ Φέργα κύβλα, d. h. der Heiland Arpon hält die Zauberhandlungen und die Schmerzen fern. Da die ältesten Exemplare der SATOR-Formel als pompejanische Wandinschriften erscheinen und da sie sicher vorchristlicher Zeit entstammt, so ergab sich von selbst der Schluß, daß ihr lateinischer Übersetzer einem orphisch-pythagoreischen Zirkel angehören mußte. In dieser Richtung wies mich nicht nur der Name Ἄρπων *Arepo*, sondern vor allem das orphisch-pythagoreische Pentagramm, der antike Vorläufer des heutigen fünfzackigen Sternes. Das Pentagramm, so wie die ganze Zahlenmystik, die in unserer Zauberformel zur vollen Geltung kommt, kann nur von den Orphikern und Pythagoreern stammen, die ja im dorischen Süditalien aller Orten ihre Anhänger und Verehrer hatten (vgl. Cumont *Lux perpetua* 149, 248).

Deshalb scheint mir der Versuch von H. Hommel in diesen fünf Zauberworten stoisches Gut zu finden verfehlt zu sein, umsomehr, da er selber über die Stoa und Poseidonios, ja über Plato selbst, hinausgeht und sogar die Orphiker einmal erwähnt: „Sind unsere Schlüsse richtig, so verliert nun vollends die Verbindung von Paternosterkreuz und AO-Symbol in der Verschlüsselung unseres Quadrates alles Befremdende, indem der Mittelpunkt des Paternosterkreuzes in feste und sinnvolle Beziehung zur AO-Chifre gebracht ist, ja sie zu jener alten Trias

ergänzt, die schon im orphischen Hymnos steht und aus der Platon nach Ausweis des antiken Scholions geschöpft hat, wenn er (*Ges.* VI 715 e) von dem Gott spricht, „der nach einem alten Wort Anfang, Ende und Mitte alles Seienden in sich enthält““ (S. 69).

Diese ausgeschriebene Stelle zeigt, daß auch Hommel auf dem richtigen Wege war. Leider ging er nicht bis zum Ausgangspunkt, da er in seiner umständlichen Untersuchung die orphisch-pythagoreische Fünffzahl und alles was mit ihr zusammenhängt vollkommen außer Acht ließ. Er betonte zwar nachdrücklich, daß im Ganzen und im Einzelnen die SATOR-Formel vollkommen antik ist, das ist griechisch, unjüdisch und vorchristlich. Er bemühte sich aber die von Grosser ausgegangene paternoster-Auffassung zur Gänze zu retten, und kam zum Ergebnis, das folgendermaßen formuliert werden kann:

SATOR OPERA TENET PATER NOSTER AO

ὁ φυτεύσας τὰ ἔργα σφίζει ὦ πάτερ ἡμέτερε, ἄλφα σὺ καὶ ὦ.

Eine solche Interpretation wurde nur dadurch ermöglicht, daß H. Hommel nicht nur die orphisch-pythagoreische Fünffzahl und die magische Kraft des Pentagramms, die Goethe und Faust überlebte, unberücksichtigt ließ, sondern außerdem den Ausdruck *rotas* sowie den Namen *Arepo* als unbequem unter den Tisch fallen ließ. Ich will es daher versuchen, meine Auffassung zu verteidigen.

Wie erwähnt, sind die Texte der süditalischen Orphiker überwiegend dorisch verfaßt. Auf Grund dieser Tatsache verstand ich SATOR nicht als eine lateinische Übersetzung des griechischen ὁ σπείρας oder ὁ φυτεύσας, sondern als dorische τωρ-Bildung gegenüber der nichtdorischen τηρ-Bildung. Durch die Hesyngglosse σαυτωρία, aus einem älteren *σαφοτωρία, werden wir belehrt, daß eine solche τωρ-Bildung tatsächlich bestand und daß sie den dorischen Lautgesetzen entsprechend ein regelrechtes σφτωρ ergeben mußte. Da die SATOR-Formel als ein Allheilmittel diente, ist solch ein Wort wohl am Platze, um so mehr als auch H. Hommel vom σφίζων spricht und an den Schöpfer denkt. Dieser Umstand ist für seine Auffassung nicht gerade günstig, da ja in Mystik und Magie nicht nur jedes Wort, sondern auch jeder Laut und jeder Buchstabe und, selbstverständlich, auch jede Zahl eine hochnotpeinliche Untersuchung verlangt.

Der Name dieses Heilands lautete im lateinischen *Arepo*, wie *Plato*, *Strabo* usw. Das griechische Ἄρπων hätte in lateinischer Übersetzung *Arpo* ergeben müssen. Dies aber war deshalb unzulässig und unmöglich weil es die orphisch-pythagoreischen Fünffzahl verbietet. Daraus ergab sich von selbst die anaptyktische Namensform *Arepo Areponis*. In allen bisherigen Deutungen, und so auch bei H. Hommel, spielt das mittlere Wort *tenet* die Hauptrolle bei der Lösung des rätselhaften Quadrats und seiner fünfundzwanzig Buchstaben, das heißt 5². Diese arithmetische Einzelheit, die Hommel vollkommen vernachlässigt, ist vom Standpunkt der Pythagoreer hochwichtig.

Die hauptsächlichste Tugend des lateinischen *tenet* besteht darin, daß es den Weg zum Palindrom oder zur Inversion wies und dadurch die magische Kraft des magischen Quadrats quadriert. Dadurch wurde aus der angeblich anaptyktischen Namensform *Arepo* — *opera* und aus *sator* — *rotas*. Diese Dynamis der Inversion, die in der alphabetischen Mystik und Magie bekanntlich eine große Rolle spielt, bestand höchstwahrscheinlich nicht im griechischen Original. Dort lesen wir einfach, durch das orphisch-pythagoreische Pentagramm und die dori-sche Phonetik geleitet, *Φέρρα* und *κύκλα*.

Die spezifische Bedeutung dieser Ausdrücke zeigt den eigentlichen Zweck des SATOR-Amuletts und Heilmittels: der Heiland Arpon soll die feindlichen Zauberhandlungen und die durch sie hervorgerufenen Übel fernhalten und bezwingen. Da die lateinische Bearbeitung des griechischen Originals spätesten in den ersten Dezenien des ersten Jahrhunderts gefertigt wurde, so ist *κρατεῖ* = *tenet* als *krati* gelesen und auch geschrieben worden. Dadurch auch in diesem zentralen Wort der ganzen Zauberformel das Gesetz des magischen Pentagramms bewahrt. In den Pluralformen *Φέρρα* — *opera* und *κύκλα* — *rotas* sind alle Fälle vorgesehen, vor denen der Inhaber der Zauberformel geschützt werden soll. Wie im griechischen *τροχός* und *τροχοί* schon zum Anfang des 6. Jahrh., also zur Zeit des vollen Orphismus, die spezifische Bedeutung „Qualen durch Foltern auf dem Rad“ erlangt hat, wobei wir an den *Ixionius orbis* bei Vergil erinnern, so ist auch im Lateinischen, bei Cicero und Caesar, *rota* und später *tormentum*, als wichtigstes Foltermittel und demnach als die Summe aller Qualen in vollem Gebrauch.

Noch älter ist der metaphorische aber ganz konkrete spezifische Gebrauch der Wortgruppen mit dem Bedeutungskern „machen“, wie *ποιέω*, *πράξις*, *ἔργον*, die sich auch auf Zauberhandlungen beziehen und somit eine „Handlung *κατ' ἐξοχήν*“ bezeichnen, wie das richtig bei Schrader-Nehring *Reallexikon d. idg. Altertumskunde* II 678 hervorgehoben wird (vgl. auch Trautmann *Baltisch-slav. W.-b.* 127). So hat das von *ἔργον* abgeleitete *ἐργάζεσθαι* im Spätgriechischen auch die Bedeutungsnuance „zaubern“ und der Byzantiner Theophylaktos Simokattes hieß *ποιητής*, weil er angeblich auch Zauber betrieb. Lat. *factura* und *facturari* bedeuten „sortilegium“, beziehungsweise „fascinari“, und so auch *factitius* „Zauber, Zauber mittel, Amulett, Götze“. Besonders beweisend ist die idg. Wortsippe *kver* „machen“, die nicht nur bei den baltisch-slavischen, sondern auch bei den indoiranischen Indogermanen zur Bedeutung „Zauber, Zauberhandlung“ verengt wurde.

Es erübrigt sich noch für den Dämonennamen *Ἄρπων*-*Arepo* einen Deutungsversuch zu wagen. Vorerst muß die ähnlich klingende Anaptyxe in lat. *Arepo* gegenüber *Ἄρπων* in dem lautlich und sachlich verwandten Namen *Ἄρπυια* neben der Dualform *Ἄρπευια* (auf Aigina) verglichen werden. Schwyzer *Griech. Gramm.* I 278, 734 denkt dabei an regelrechten Ablaut, was immerhin für Frisk *Griech. et. W.-b.* 151, wie auch für mich, ziemlich befremdend und vereinzelt zu sein scheint. Da die Harpyien als unheimliche Dämonen anfänglich in Pferdegestalt erscheinen, muß man ihren Namen, samt den bei Hesych verzeichneten

Namen der Erynien Ὀρπα und Ὀριψα, den vorgriechischen oder, besser gesagt, den pelastischen Indogermanen zuschreiben. Ich identifiziere daher den Namen Ἄρπων *Arepo* (das angebliche Adjektiv *arepos* bei den alten Grammatikern ist ziemlich unsicher) mit dem bekannten σωτήρ oder σφζων der orphischen Sekte, dessen Name bei den Dorern Ὀρφήν lautet. Es haben demnach beide Namen Nasalstämme, einmal Oxytonon mit -ην, einmal Barytonon mit -ων, ganz ähnlich wie in Σωτήρ neben Σάτωρ. Die Aspirata in der dorischen Form Ὀρφήν, sowie in der bekannten Form Ὀρφεύς, gegenüber Ὀρπα und Ὀριψα ist wahrscheinlich im Sinne von O. Kerns paretymologischer Deutung des Orpheusnamens „Solosänger“ zu verstehen. Wichtiger als diese schwer haltbare Deutung ist die Darstellung des reitenden Heilheros mit der Lyra in der Hand einerseits, sowie das Erscheinen des Orpheus in der Gesellschaft der Dioskuren, also der bekannten Σωτήρη zu Pferde gelegentlich der Argonautenfahrt. Der Σωτήρ muß ja seinen Schimmel haben, da seine Hilfe dringend erscheint. So wird der kleinasiatische Σφζων ganz wie der thrakische Heilheros zu Pferde als *Trikasbos* oder *Kakasbos* angerufen. Aber *Kakasbos*, dessen griechische Halbübersetzung Τρι-κασβος lautet, ist kein Unglückspferd, wie P. Kretschmer meinte, sondern ein „ganz weißer Schimmel“, wie die Dioskuren Λευκῶ πῶλω heißen. φῶς bedeutet ja „Licht“ und „Rettung“. Ἄρπων und Ὀρφήν scheinen demnach älter als der Orphismus zu sein.

Beograd.

M. Budimir.